



CAP. I.

De objecto Physiogn.

S. I.

So gleich das Wort Physiognomia (oder wie andere wollen Physiognomoniam) seiner Bedeutung nach von der ganken Natur verstanden wird / und eine Betrachtung aller natürlichen Dinge die die Physica pro objecto hat angezeigt; so nehmen wir doch dieses Wort ex usu loquendi in einer engern Bedeutung / nemlich wir verstehen dadurch eine solche Kunst / Krafft welcher jemand aus dem Gesichte / Gestalt und Proportion der Glieder von den innerlichen guten oder bösen Zuneigungen des Menschen ein probabel Urtheil fällen kan.

S. 2. Weil aber von allen Gliedern des Menschen zu handeln (uns die wir uns ohnedem der Kürze befließigen) gar zu weitläufftig fallen würde / über dem auch aus Betrachtung einiger Glieder wenig gewisses zu schliessen ist / dieweil man nach Aristotelis Aussage von denen Theilen des Leibes ein gewisseres Urtheil fällen kan / welche die organa
des

des Verstandes in sich fassen / so haben wir uns vorgenommen gegenwärtig den Theil nur insonderheit durchzugehen / worinnen man die Tugenden und Laster am klährtesten zu bemercken hat / nemlich das Gesichte: Wiewohl wir auch die übrigen Glieder nicht überall vorbey zugehen willens sind / sondern wir wollen auch selbige / wiewohl nur en general und in aller Kürze erwegen / und was vornehmlich dabey zu erinnern seyn wird / kürzlich bemercken.

§. 3. Diese Physiognomie / so wie wir sie zu erwegen vor uns genommen haben / kan füglich eingetheilt werden in naturalem & artificialem: In die natürliche und durch der Kunst eingerichtete. Die natürliche Physiognomie bestehet darin / wenn ich mir von etwas / das ich an eine Person bemercket habe / eine impression mache / und mir wenn ich dergleichen positur wiederum sehe / solches wieder zu Sinne steigt; daß ich dann davon ein Urtheil fälle / so / wie ichs bey den vorigen ange troffen. Zum Exempel: Ich hätte vor einiger Zeit einem von Zorn vehement bewegten Menschen gesehen / und mir das Bild von seiner gemachten positur fest imprimiret / darauf aber kommt mir einer für / der fast von Gesichte so gestalt ist / als jener im Zorn aussahe / daher ich aus solchen / auch mitten in der Fröligkeit gleichsam drohenden Gesichte abnehme / es müsse dieser ein hefftig zorniger Mensch seyn. Man rechnet auch wohl zu dieser natürlichen Physiognomie / wenn einer ein unvernünftig Thier sich in Gedancken vorstelllet / und etwas / das dem gleichet in dem Gesichte eines Menschen

schon befindet / er daraus schliesset / es müsse eine solche Person etwas von denen solchen Thieren zu geeigneten Lastern an sich haben / davon aber Cap. II. S. ultim. ein mehrers zu erinnern seyn wird. Die durch die Kunst excolirte Physiognomie ist diejenige welche sich auf gewissen theils aus der Mathesi / theils aus der Physica genommenen Kunstregeln gründet / und über dem die natürliche zum Fundament hat / und diese ist's wovon wir voriko insonderheit handeln wollen.

S. 4. Man hat auch noch unterschiedene Eintheilung mehr / welche aber nicht sonderlich remarquable sind / denn man theilet sie noch in veram & falsam. Die vera ist / welche sich eines gründlichen Beweises zu erfreuen hat ; Die falsa ist / da man offenbahr falsche und weder in der theorie noch auch praxi gegründete Zeichen anführet. Endlich theilt man sie ein in licitam und illicitam. Die licita judiciret von des Menschen guten oder bösen Zuneigungen / bloß zu diesem Endzweck um sich vor die Lasterhafte zu hüten / denen Tugendliebenden aber sich zu zugesellen. Die illicita aber wil nicht allein dieses / sondern auch künfftige Dinge vom Glück und Unglück aus den Liniamenten des Gesichts errathen / als welches billig zu tadeln ist / jedoch aber mit Unterscheid / als wenn ich zum Exempel jemanden vor mir hätte / dem ein hohes Glück vorstünde / dessen Physiognomie die Zeichen der Dumheit hätte (als welche Leute sich gemeinlich auch nicht gerne einrathen lassen) ich auch anbey wüste / daß die Sache klüglich müste angefangen werden / so kan ich freylich erachten / daß

daß er sothanes schwerlich überkommen werde. Eben eine solche Beschaffenheit hat es / wenn mich ein sauer-aussehender störriger und grober Mensch fragen wolte: ob sich wohl eine gewisse Jungfer die ohne dem etwas delicat im Wählen wäre / in ihm solte verlieben / ich ihm denn das Unglück prophezeiete daß es nicht würde geschehen.

CAP. II.

De principiis Physiognom.

S. I.

Sogleich die Physiognomones nicht einerley Meynung sind / aus welchen principio man diese Wissenschaft deduciren und herleiten müsse / deren Aristoteles dreyerley Art erzehlet: Denn einige haben zum Fundament gesetzt die unvernünfftigen Thiere / und aus deren Figur von der mit derselben übereinkommenden Gestalt des Menschen ein Urtheil gefällt. Noch andere haben die Tugenden und Laster der Völcker zum Fundament gesetzt / und daraus geschlossen / es müsten alle individua dieser Völcker dem gemeinen Laster ergeben seyn. Noch andere haben die Eltern und deren Neigungen zum Grunde gesetzt / und darauf die Kinder argumentiren wollen / so finden wir doch raison denen ersterwehnten benzupflichten und solche von den Thieren angeführte principia mit der Deutung der Temperamenten zu verknüpfen und was aus einen nicht kan hergeleitet